

GUTACHTEN ZUR MASTERARBEIT
im Master »Deutsche und französische Philosophie«, Charles University
von
THÉRÈSE GRÄFF
»Philosophisch-phänomenologische Einbettung
der Logotherapie-und-Existenzanalyse nach Viktor Frankl«

Thérèse Gräff unternimmt in ihrer Schrift den Versuch einer phänomenologischen und existenzphilosophischen Fundierung der Logotherapie und Existenzanalyse nach Viktor Frankl. Hierbei geht es ihr nicht lediglich nur um eine Rekonstruktion historischer Beeinflussungsverhältnisse, sondern um eine systematische Verankerung der existentiellen Therapie Frankls in den phänomenologischen Diskursen des 20. Jahrhunderts.

Anlage und Vorgehen der Arbeit

Die Arbeit zeichnet sich durch eine klare Organisation aus, welche die Arbeit in sechs Abschnitte gliedert. Nach einer kurzen Einleitung zeichnet Gräff ein konzises Porträt der Logotherapie und Existenzanalyse, in welchem diese beiden Aspekte der franklschen Theorie und Therapie aneinander konturiert werden und, neben Aufgaben und Anwendungsbereichen dieser Therapieform, auch bereits das phänomenologische Profil ihres therapeutischen Denkens und Vorgehens aufgezeigt wird.

Daran anschließend erfolgt in einem zweiten Teil eine Analyse des logotherapeutischen Existenzbegriffs und seiner Verwebungen mit den Figuren der Transzendenz, der Freiheit und der Verantwortung, sowie den Fragen des Lebens. Wie auch in späteren Abschnitten unternimmt Gräff diese Analyse auf zwei komplementäre Weisen. In einem ersten Zugriff erfolgt die Untersuchung im Rahmen der Binnenperspektive der Logotherapie, worauf diese sodann durch eine zweite, externe, phänomenologisch-existenzphilosophische Perspektive ergänzt und mit dieser in einen systematischen Dialog gebracht wird. Im Falle des logotherapeutischen Existenzbegriffs handelt es sich bei der hinzugezogenen philosophischen Perspektive um die Seinsphilosophie Martin Heideggers. Dessen

Denken zu Dasein und Ek-sistenz in Verknüpfung mit seinen Überlegungen zu Transzendenz, Freiheit, Verantwortung und Ereignis werden von Gräff in ein Gespräch mit den korrespondierenden logotherapeutischen Gedanken gebracht und Anknüpfungspunkte zwischen beiden aufgezeigt.

Der dritte Teil widmet sich, auf den obigen Untersuchungen zur Existenz aufbauend, mit der Untersuchung der logotherapeutischen Dimensionalontologie der philosophischen Anthropologie Viktor Frankls. Auch hier wird zuerst eingehend die Binnensicht der Logotherapie systematisch rekonstruiert und in diesem Rahmen die Dimensionen von Körper, Psyche und Geist, das Person-Sein einschließlich der Vollzugsweisen der Selbstdistanzierung und der Selbsttranszendenz, sowie der psychophysische Parallelismus und der noetisch-psychophysische Antagonismus vermessen. Hieran schließt sich eine detaillierte Analyse der philosophischen Wurzel der franklschen Dimensionalontologie in der philosophischen Anthropologie Max Schelers, insbesondere in seinem Werk *Die Stellung des Menschen im Kosmos* (1928), an. Gräff skizziert hier Schelers vier Wesensstufen der organischen Welt, die Dimension des Lebens und des Dranges, und kontrastiert diese mit Schelers Auffassung des Geistes, der geistigen Person, dem Nein-Sagen und der Weltoffenheit des Geistes. In einem Schlussabschnitt werden sodann Frankls Gedanken zu Geist, Person, dem Psychophysikum, Weltoffenheit, Selbsttranszendenz und -distanzierung mit denen Schelers verglichen und die Fundierung und Verwurzelung der franklschen Überlegungen in der Anthropologie Schelers herausgearbeitet.

Die nächsten beiden Teile fokussieren, nach diesen grundlegenden strukturellen und anthropologischen Gedanken, das Handeln in der Logotherapie. Der vierte Teil konzentriert sich dazu auf die Rolle der Werte und des Sinns in der Logotherapie, als das, was das Handeln orientiert und ausrichtet, und bei einer Arbeit an Werten und Sinn in der Therapie zu einer Neuausrichtung des Handelns und Lebens führen kann. Nach einer Besprechung der logotherapeutischen Auffassung von Sinn, Werten und dem Gewissen als dem Organ der Wertintuition analysiert Gräff die philosophische Gründung der franklschen Handlungstheorie, Werttheorie und Ethik. Im Vordergrund steht hier erneut Frankls direkte Rezeption der Philosophie Max Schelers, nun allerdings seiner materialen Wertethik einschließlich der zugehörigen phänomenologischen Überlegungen zum Wertfühlen, der Liebe und der Rangordnung der Werte. Komplementierend, neben einen abgrenzenden Seitenblick zu Immanuel Kant, untersucht Gräff,

deutlich eingehender, die Unterschiede und Ähnlichkeiten der Phänomenologien Max Schelers und Edmund Husserls hinsichtlich ihrer Gedanken zur Wertnehmung und Wertphänomenologie im Speziellen und ihrer Auffassung der Intentionalität und der Transzendenz im Allgemeinen und verflucht diese mit den Gedanken Frankls zur Rolle der Werte und des Wertstrebens in der Logotherapie. Auf diese Weise erschließt Gräff auch die Wertphänomenologie Husserls bezüglich bis dato unerschlossener Potentiale für die Logotherapie.

Der fünfte Teil setzt mit einem Fokus auf der Thematik der Freiheit und einem erneuten Anschluss an Husserl diese ethischen Überlegungen fort. Nach einer Skizze der logotherapeutischen Auffassung von Freiheit als einer Freiheit von Bedingtheiten und einer Freiheit für Sinn- und Wertverwirklichung folgt eine Analyse der Rolle der Freiheit in der Phänomenologie Husserls, in deren Rahmen Weltglaube, Horizontwahrnehmung, Intentionalität, natürliche Einstellung und besonders die Epoché und deren Habitualisierung verhandelt werden. Die Kontrastierung und der Dialog mit den entsprechenden logotherapeutischen Auffassungen zu Determiniertheit und Freiheit, zu Verantwortung und Epoché werden in diesem Teil nicht einem separaten Abschnitt diskutiert, sondern sind in die Analyse der husserlschen Überlegungen integriert. Ein erweiternder Exkurs zu Freiheit und Unfreiheit bei Eugen Fink und Martin Heidegger ergänzt diesen Teil.

Der sechste Teil öffnet nun die obigen Untersuchungen philosophisch und therapeutisch zum Anderen der zwischenmenschlichen Begegnung wie der therapeutischen Beziehung hin. Im ersten Abschnitt behandelt Gräff die logotherapeutischen Grundgedanken zu Begegnung und Beziehung und lotet die zentrale Bedeutung der Dimension des Geistes für diese aus. Eine besondere Aufmerksamkeit kommt in diesem Kontext der Person, der Liebe, der Öffnung und der Selbsttranszendenz zu. Diese Untersuchungen werden dann, nach einigen einführenden und vergleichenden Hinweisen zu Karl Jaspers, mit der Dialogphilosophie Martin Bubers in ein Gespräch gebracht, indem dessen Einsichten zur Ich-Es- und, kontrastiv, zur Ich-Du-Beziehung, zum Zwischen, zur Andersheit und Unmittelbarkeit analysiert und mit Frankls logotherapeutischen Gedanken zu Begegnung und Beziehung verflochten werden. Auch hier werden diese Analysen durch einen Exkurs ergänzt, in diesem Falle zu Kitarō Nishidas reiner Erfahrung, die mit Bubers Ich-Du-Beziehung verglichen wird. Abschließend führt Gräff anhand einer Rekonstruktion der praktischen Epoché

bei Natalie Depraz, die Gedanken der letzten beiden Teile zu Freiheit, Epoché und Begegnung zusammen und weist diese in ihrer Fruchtbarkeit für die Logotherapie auf. Die Arbeit wird von einem Schlusswort zusammengefasst und beschlossen.

Bewertung

Die sehr umfängliche und in die Tiefe gehende Arbeit Thérèse Gräffs zeichnet sich in vielerlei Hinsicht aus. Besonders hervorzuheben sind zum einen die zuverlässigen, sehr kenntnisreichen, systematisch klaren Analysen und Rekonstruktionen nicht nur der Logotherapie und Existenzanalyse Frankls selbst, sondern auch der komplexen philosophischen Gedanken Max Schelers, Edmund Husserls, Martin Bubers, Karl Jaspers', Kitarō Nishidas, Natalie Depraz', aber auch, in Auszügen, Edith Steins, Eugen Finks, Jan Patočkas, Erich Fromms, Nicolai Hartmanns et al. Die Verfasserin zeigt sich wohl bewandert in der für diese Fragen und Denker relevanten Primär- wie Sekundärliteratur. Für eine Masterarbeit beeindruckend und eher an eine Dissertation erinnernd ist in diesem Zusammenhang die Vielzahl der hinzugezogenen philosophischen Gesprächspartner, wobei die Breite dieser Rezeption durch die Tiefe der philosophischen Durchdringung der einzelnen Ansätze hervorragend ergänzt wird. Ebenfalls gelingt Gräff gekonnt, einsichtsvoll und kenntnisreich die Vergleichung und Verflechtung dieser verschiedenen Ansätze miteinander zum Zwecke einer philosophischen Fundierung der Logotherapie. Auch die Klarheit des Stils und die sinnvolle methodische Vorgehensweise und konsequente Gliederung der Arbeit tragen zu dem sehr guten Eindruck der Schrift bei. Gräff gelingt es in ihrer Arbeit auf vorzügliche Weise, ihr Vorhaben, die philosophisch-phänomenologischen Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse auszuloten und zu vermessen, einzulösen. Mit dieser interdisziplinären Grundlagenarbeit leistet Gräff einen eigenständigen wissenschaftlichen Beitrag zur philosophischen Fundierung logotherapeutischen wie insgesamt existentialtherapeutischen Arbeitens. Ebenfalls erhält die phänomenologische Forschung durch diesen Dialog mit klinisch-therapeutischen Fragestellungen vermittels dieser Schrift neue Impulse. Aus diesen Gründen wäre eine Publikation der Arbeit außerordentlich zu begrüßen.

An Monita ist lediglich eines von relativem Gewicht, nämlich die doch eher seltsam oberflächliche und auch sachlich problematische Heideggerexegese, die sich u.a. in Verwechslungen von Dasein und Bewusstsein und Verwischungen zwischen Früh- und Spätphilosophie Heideggers zeigt. Auch die Abgrenzung zur

von Heidegger inspirierten Daseinsanalyse Medard Boss‘ gerät über die Gebühr kursorisch. Für diesen Abschnitt zu Heidegger wäre eine Überarbeitung am Vorbild der anderen Theorieporträts anzuraten, der sich insbesondere nicht nur an der Sekundärliteratur, sondern vornehmlich an der Primärliteratur orientiert und auch Heidegger im deutschen Original und nicht anhand einer englischen Übersetzung rezipiert. Ergänzend wäre auch eine tiefere Auseinandersetzung mit der Daseinsanalyse von Boss (und Heidegger) zu empfehlen, etwa vermittelt Längle & Holzhey-Kunz *Existenzanalyse und Daseinsanalyse* (2008). Ebenfalls wären in dem Abschnitt zu Immanuel Kant und bei den Bemerkungen zu Emmanuel Lévinas einige klärende und präzisierende Überarbeitungen sinnvoll, um konzeptuelle Missverständnisse zu vermeiden, während bei den Hinweisen zu Jaspers und Nishida lediglich einige weitere kurze ergänzende Erläuterungen hilfreich wären. Hinsichtlich der Darstellung der Logotherapie wäre es sinnvoll, zusätzlich zu Biller & Stiegeler (2008, 2020) auch andere klassische logotherapeutische Sekundärliteratur hinzuzuziehen, etwa die Werke Elisabeth Lukas‘, z.B. dies. *Von der Trostmacht des Geistes. Menschenbild und Methoden der Logotherapie* (1986). Stilistisch wäre im Rahmen einer Überarbeitung (neben einer Orthographieprüfung) zu empfehlen, die Struktur der Kapitel durch eine Vielzahl von Absätzen deutlicher zu machen, die den Textfluss auch äußerlich gliedernd organisieren würden. Dem Wunsch der Verfasserin entsprechend, dass die Kapitel auch je einzeln gelesen werden können, finden sich zudem in den verschiedenen Kapiteln einige Redundanzen, bei denen im Rahmen einer Überarbeitung allerdings zu prüfen wäre, ob diese wirklich nötig sind, bzw. wie die Kapitel noch stärker miteinander integriert werden könnten. Das Schlusswort könnte zudem offene Forschungsdesiderate benennen, z.B. die Frage, wie sich die Logotherapie mit ihren philosophischen Grundlagen zu den drei anderen existentiellen Therapieschulen, d.h. der Daseinsanalyse nach Medard Boss und Ludwig Binswanger, der britischen Existential Therapy nach Emmy van Deurzen und der amerikanischen Existential Analysis nach Rollo May und Irvin Yalom und deren philosophischen Grundlagen verhält.

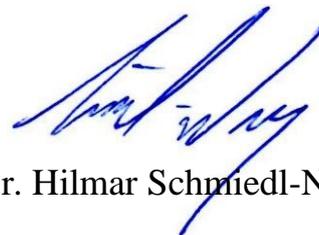
Allerdings treten all diese kleineren Monita angesichts der oben ausgeführten außerordentlichen und vorzüglichen philosophischen Leistungen der Arbeit in den Hintergrund.

Fragen

1. Bei den Vergleichen der logotherapeutischen Überlegungen mit den philosophisch-phänomenologischen Ansätzen interessiert sich die Verfasserin vornehmlich für deren Überlappungen und Gemeinsamkeiten, um vermittels dieser die Logotherapie in den betreffenden phänomenologischen Philosophien verankern und behaupten zu können. Inwiefern könnte ein stärkerer Fokus auch auf den Unterschieden und Differenzen zwischen der Logotherapie und den verschiedenen philosophischen Ansätzen für die systematisch-theoretische Entwicklung, philosophische Begründung und weitere klinisch-therapeutische Entfaltung der Logotherapie von Bedeutung sein?
2. Was sind aus Sicht der Verfasserin die wichtigsten theoretischen und therapeutischen Konsequenzen und Impulse, welche die Logotherapie und Existenzanalyse für ihre weitere Entwicklung und Entfaltung aus der Untersuchung ihrer philosophischen Grundlagen erhält und, umgekehrt, was sind die Impulse und Anregungen, welche die phänomenologische Philosophie aus Sicht der Verfasserin durch die Auseinandersetzung mit den theoretischen, klinischen und therapeutischen Fragen und Problemen der Logotherapie empfängt?
3. Wie ist vor dem Hintergrund der erarbeiteten philosophischen Grundlagen der Logotherapie das Schisma zwischen Viktor Frankl und Alfred Längle einzuordnen, welches die Logotherapie und Existenzanalyse in zwei Strömungen spaltete? Gelten für Frankl wie für Längle die gleichen philosophischen Grundlagen oder differieren diese?

Vor dem Hintergrund obiger Überlegungen empfehle ich für diese vorzügliche Masterarbeit Thérèse Gräffs die Note:

1 (sehr gut)



Kiel, 14. Juni 2023

PD Dr. Hilmar Schmiedl-Neuburg